

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Des Herrn Friedrichs von Hagedorn Poetische Werke**

**Hagedorn, Friedrich von**

**Hamburg, 1757**

Der Blumenkranz.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-2047**

## Der Blumenkranz.

Iuvatque novos decerpere flores.

LVCRETIVS L. I. 927.

**D**ort, wo die Auster sich in engen Ufern krümmt,  
 Und rauschend ihren Lauf durch Busch u. Wiesen nimmt,  
 Wo deutsche Treue sich beym deutschen Handschlag findet,  
 Des Landmanns froher Fleiß für sich die Garben bindet,  
 Und alte Freyheit noch den angeerbten Hut  
 Frisch in die Augen drückt, und unbefehdet ruht;  
 Da ist ein kühler Ort, dem keine Schönheit fehlet,  
 Den Amor hundertmal der Eifersucht verhehlet,  
 Und dem allein entdeckt, der ihn zum Führer wählet.

Der Zephyr folgt mit Lust den kurzen Wellen nach,  
 Die hier in grüne Tiefen fallen;  
 Die Schäfer nennens einen Bach,  
 Wir Dichter fließende Crystallen.  
 Ein dick Gefräuch umschränkt die innre Spur,  
 Wohin oft Wunsch und Sehnsucht leiten,  
 Auf diesen Platz lockt uns die Liebe nur,  
 Und ihre Mutter, die Natur.

Hier saß Matild'. Es eilet ihr zur Seiten  
 Ein kleiner Schwarm verbuhlter Fröhlichkeiten:  
 Der schlaue Scherz, die süße Schmeicheley,  
 Die Hoffnung selbst, und Reinhold kömmt herben,  
 Der sie so oft besingt, so unverstellt verehret,  
 Und in der Einsamkeit sie bloß aus Liebe störet.

Auf

Auf seinen Wangen ist zu schaun,  
Anstatt der Jugend Milch, ein lebhaft, männlich Braun.  
Den Augen fehlt kein Geist, noch Ehrfurcht den Geberden.  
Er hat, was man gebraucht, nie sehr gehasst zu werden.

Dies ist des Reinholds Bild, der seiner Schönen Hand  
Voll auserlesner Blumen fand,  
Woraus sie einen Kranz zu knüpfen angefangen,  
Den unerkauften Schmuck, mit dem nur Hirten prangen,

Alein, so bald sie hier den muntern Freund erblickt,  
Will ihr die Arbeit nicht, so wie zuvor, gelingen.  
Fast jeder Stengel wird durch ihr Versehn zerknickt,  
Und Reinhold wird versandt, ihr frische herzubringen.  
Er thut es; doch umsonst, und siehet mit Verdruß  
Die Blumen, die er reicht, so wie die ersten, brechen.  
Dies, spricht er, ist zu viel! Ich will durch öftern Kuß  
Die Unvorsichtigkeit bey jeder Blume rächen.  
Sie lächelt, und schweigt still, fängt auch von neuem an.  
Wiewol, wer kann vorher des Schicksals Lücke wissen?  
Da ihr auch der Versuch noch minder glücken kann,  
So wird der ganze Kranz, voll Ungeduld, zerrissen;  
Und Reinhold giebt nunmehr gerechter Strenge Raum.  
Wem wird im Rücken nicht die Rache süßer schmecken?  
Er nähert sich, sie seufzt: er straft, sie murret kaum.  
Hier schließt sich Busch und Wald, sie hülfreich zu verstecken.

Man glaubt, sie thaten dies, was einst Aeneas that,  
Als Dido und der Held in einer Höhle waren.  
Was aber thaten die? Wer das zu fragen hat,  
Der ist nicht werth, es zu erfahren.

---

 Der